



Alles unter Kontrolle

Sicher sein, dass unsere Lebensmittel gut sind, das wollen wir alle. Doch diese Sicherheit gibt es nicht umsonst. Lebensmittelkontrolle konkret: Seiten 2 und 3 (Foto: Kaspar Rüegg)

Ausserorts

In der Liegenschaft an der Rütistrasse 81 im Grundtal mietet Max Heiniger gleich zwei Wohnungen. Weshalb er sich an diesem speziellen Ort wohl fühlt, warum er so viel Platz braucht und wie er sich eingerichtet hat, können Sie nachlesen auf Seite 5

Unsere tägliche Energiequelle

Die Sonne hat den Himmels-Äquator überschritten und scheint jetzt wieder länger. Mit der zunehmenden Wärme lebt die Natur auf. Wäsche trocknet im Freien. Kann es auch mehr sein? Die WAZ ging der Frage nach, wie in Wald Sonnenenergie aktiv genutzt wird. Seite 7

Ein Loch in der Leitung

Wenn im Reservoir plötzlich nur noch ein Bruchteil des Wassers vorhanden ist, das eigentlich vorhanden sein sollte, ist schnelles Handeln nötig. Was unternommen wird, damit wir nicht unverhofft auf dem Trockenen sitzen, lesen Sie auf Seite 8

Maler mit Leib und Seele

Letzten Sommer hat er die Lehrabschlussprüfung als Maler mit Bravour bestanden. Im Januar nahm er an der Schweizer Meisterschaft im Malerberuf teil. Der 19-jährige Patrick Schoch entstammt sozusagen einer Malerdynastie. Mehr über den jungen Mann im «Grüezi» auf Seite 11

Sonnenklar

Die ganze Welt hängt am Tropf. Wir sind abhängig. Ölabhängig. Öl ist ein Milliardengeschäft.

Offenbar auch ein gefährdetes Geschäft. Wie sonst erklären sich die ganzseitigen, farbigen Inserate in Illustrierten, die mit Kindern für das Heizen mit Öl werben? Sie versuchen, uns zu versichern, wie sicher die Versorgung mit Öl auch in Zukunft sei. Obwohl wir doch alle wissen, dass die Vorräte endlich sind und der CO₂-Ausstoss reduziert werden müsste.

Im Schulhaus Mettlen arbeitet eine Ölheizung, die auch für das Warmwasser zuständig ist. Leider. So ist es nötig, sie jahrein, jahraus eingeschaltet zu lassen. Sie läuft auch an einem Hochsommernachmittag – nur um ihre Betriebstemperatur aufrechtzuerhalten.

Vor gut zwei Jahren wurde das Schulhaus Mettlen renoviert. Auf dem südwärts gerichteten Dach hatten fünf Quadratmeter Sonnenkollektoren Platz, im Turngeräteraum ein Speicher. Seither wird wenigstens ein Teil des Warmwassers mit Sonnenenergie aufgeheizt.

Es ist eine bescheidene Anlage. Ob sie je rentieren wird, ist fraglich. Trotzdem war ihre Installation nicht vergebens: Es steht der öffentlichen Hand gut an, Vorbild zu sein und zukunftssträchtige, aber (noch) nicht rentable Technologien zu unterstützen. Der Solartechnik fehlt das Geld für ganzseitige Inserate. Es ist pädagogisch wertvoll, ein Schulhaus mit Kollektoren auszustatten. Den Kindern kann so ein Bewusstsein mitgegeben werden: Durch die Nutzung von Sonnenenergie lässt sich die Abhängigkeit vom Öl mildern.

Und, sonnenklar: Wir geniessen es, im Sommer die Ölheizung abstellen zu können. Die Wurst vom Grill riecht nämlich besser als der schweflige Gruss aus dem Kamin.

Kaspar Rüegg

Von Gesetzes wegen: Lebensmittelkontrolle

Das Lebensmittelgesetz besteht aus hunderterten von An- und Verordnungen. Für die Betriebe bedeutet dies neben hohem administrativem Aufwand oft, dass bestehende Räume komplett umgebaut und neue Maschinen gekauft werden müssen. Die Anforderungen sind sehr hoch, will man dem Gesetz genüge tun.

Früher», so erzählt Metzger Roland Dähler, «kam der Veterinär, nahm einen Augenschein, suchte das Gespräch und beurteilte den Betrieb. Heute sind die Anforderungen an Hygiene und Kontrolle ungleich höher.»

Seit dem neuen Lebensmittelgesetz von 1995 werden die Metzgereien dazu angehalten, sich selbst zu kontrollieren. Dies bedeutet nicht nur finanziell eine Mehrbelastung, auch praktisch ist die Kontrolle sehr aufwändig. Wareneingangskontrolle, Produktionsabläufe, Rezepturen, Lagerlisten, Temperaturkontrollen, Reinigungspläne, Reinigungskontrolle, Schulung der MitarbeiterInnen – alles muss schriftlich festgehalten werden. Für diese Kontrollen kommt zwei Mal pro Jahr der Lebensmittelinspektor der Gemeinde und mindestens ein Mal der Kantonschemiker aus Zürich.

Ausgerechnet am Freitag

Dass diese aufwändige kantonale Kontrolle das letzte Mal ausgerechnet an einem Freitag stattfand, bestätigt den Geprüften, wie weit weg die Prüfer vom Alltag der Berufsleute sind. «Der Freitag ist ein starker Verkaufstag, die Bestellungen liegen auf dem Tisch, die Kundschaft will bedient sein, da gibt es eigentlich keine Zeit für etwas Anderes», erklärt Metzgersfrau Pia Dähler.

Der Graben zwischen denen, die das Gesetz vertreten und jenen, die es ausführen müs-

sen, ist gross. Vieles, was verlangt wird, erschwert den Alltag der kleineren Lebensmittelproduzenten ungemein und belastet deren Budget aufs Äusserste.

Immer wieder grosse Investitionen

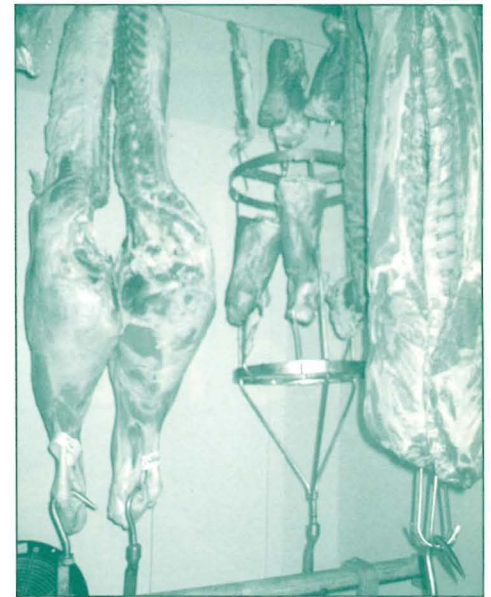
Gemütlich warm ist's im Kuhstall. Radio DRS bringt Nachrichten, es wird gemolken. Schaumig warm fliesst die Milch in die grossen Milchbehälter aus Edelstahl. Von dort wird sie in die Molkerei transportiert. Doch ab hier ist es vorbei mit der Gemütlichkeit. Denn nun ist die Milch ein zu verarbeitendes Lebensmittel, das dem Gesetz unterstellt ist – dem Lebensmittelgesetz (LMG), dessen Einhaltung von Kanton und Gemeinde genauestens kontrolliert wird.

Die Produktionsräume der Molkerei Neff sind hell und geräumig und fast steril. Vor kurzem wurde in der Produktion eine neue Ultraviolett-Anlage installiert, die über Nacht die Luft reinigt und fast keimfrei hält.

Die Verarbeitung von Milch lässt keinen Spielraum offen; die hygienischen Anforderungen an Maschinen und Menschen sind hoch und genau definiert.

So können zum Beispiel bei Neff die Milchflaschen wegen zu grosser Infektionsgefahr in Zukunft nicht mehr von Hand mit einem Deckel versehen werden. Diese kleine Änderung, vom Kantonschemiker angeordnet, bedeutet für die relativ kleine Molkerei eine Neuinvestition von rund 100 000 Franken.

«Die Deklarationspflicht ist ein weiterer Bereich, der uns immer wieder viel Arbeit und Neuinvestitionen abverlangt», erzählt Margrit Neff. Dass kein Blumenstraus mehr auf der Käsevitrine im Laden stehen darf, wurde ebenfalls verordnet, ist hingegen das kleinere Übel.

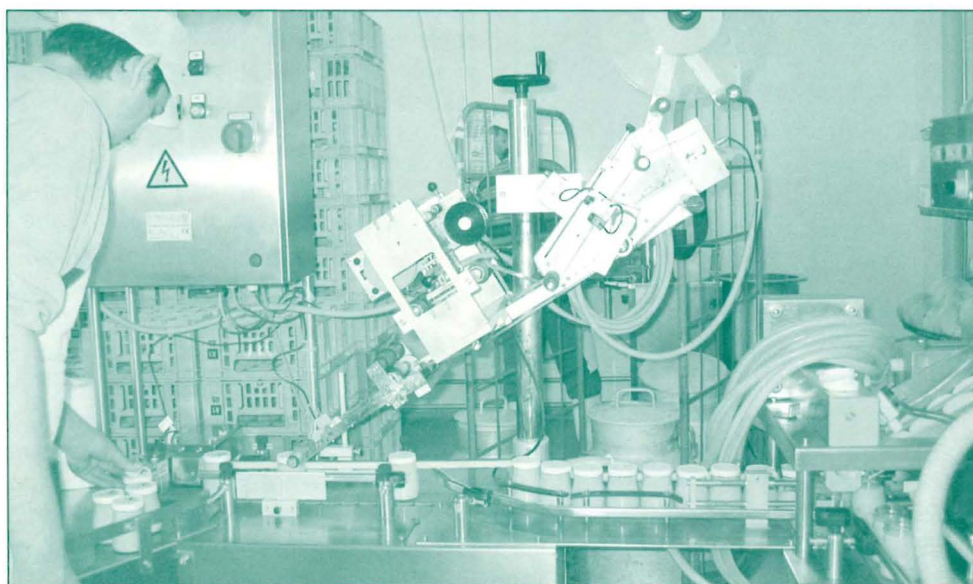


Jede Woche werden Proben genommen. Fleisch im Kühlraum der Metzgerei Dähler. (Fotos: Ursula Sobota)

Salmonellen sind der Alptraum jedes Küchenchefs

Im eigenen Interesse hält der Küchenchef eines jeden Restaurantsbetriebes seine Küche sauber und achtet auf eine hygienische Verarbeitung der Lebensmittel. Für den Küchenchef Beat Schläppi der Zürcher Höhenklinik gilt das noch in verstärktem Masse. PatientInnen sind öfters geschwächt und könnten schon kleinere Verunreinigungen nicht vertragen. «Unsere Ansprüche an die Sauberkeit sind enorm gross. 30 Prozent der in der Küche geleisteten Arbeit ist Reinigungsarbeit», erzählt Schläppi, seit 20 Jahren Küchenchef in der Höhenklinik. Er hat mit der offiziellen Lebensmittelkontrolle kaum Probleme. Und gibt es Vorschriften, die ihm das Leben erschweren, versucht er, auf eine kreative Weise eine andere Lösung zu finden.

Ursula Sobota ▲



Joghurtabfüllanlage in der Molkerei Neff. «Möglichst steril arbeiten.»

Lebensmittelkontrolle früher

Im Jahre 1877 nahm der erste Kantonschemiker sein Amt auf: Bevölkerungswachstum, Industrialisierung und eine abnehmende Selbstversorgung führten dazu, dass immer mehr mit Lebensmitteln gehandelt wurde. Diese waren des Öfters verunreinigt.

Wasser und Milch wurden als erstes untersucht und es zeigte sich rasch, wie notwendig diese Kontrollen waren. Dem Bericht des Kantonschemikers aus dem Jahre 1880 ist zu entnehmen, dass von 241 Milchproben 30 gewässert und 12 stark abgerahmt waren. In 94 von 164 Trinkwasserproben stellte man vorwiegend Jauche-Verunreinigungen fest. Von 120 Wurstproben mussten 16 wegen verbotenen Mehlsatz beanstandet werden. Beliebte waren auch die Verfälschungen von Gewürzen mit Ton, Ziegelmehl, Sand und Kalksteinpulver.

Unterwegs mit dem Lebensmittelkontrolleur

Der Besuch des Lebensmittelkontrolleurs erfolgt unangemeldet. Was er während seines Besuchs feststellt, ist nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Dass der folgende Bericht dennoch zustande kam, ist der Offenheit der Verantwortlichen in der WABE sowie derjenigen des Kontrolleurs zu verdanken.

Das Mittagessen ist vorüber, der Chromstahl der Kombination bereits blitzblank geputzt, das Personal mit letzten Aufräum- und Reinigungsarbeiten beschäftigt – da taucht Lebensmittelkontrolleur Konrad Zimmermann auf. Man kennt sich, begrüsst sich, scherzt. Gleichzeitig ist spürbar, dass es sich um eine Ausnahmesituation handelt: Machen wir es richtig, haben wir gut gearbeitet, ist alles so, wie es sein sollte?

Als erstes wäscht sich der Kontrolleur die Hände. Dann wird der Kühlschrank geprüft. Temperatur? Dichtungen sauber und funktionstüchtig? Eier datiert? Verfalldaten der Lebensmittel? Reibkäse einwandfrei? Kein Schimmel? Zimmermann verlässt sich auf seine Augen, seine Nase und seine Erfahrung.

Ein Blick auf die Gerätschaften: Büchsenöffner sauber? Keine Spritzer an der Unterseite des Mixers? Beschichtung der Bratpfanne in Ordnung? Dampfzug frei von Fett? Zimmermann arbeitet konzentriert, systematisch, freundlich.

Die Taschenlampe erhellt auch dunkle Winkel. Ein Blick in jedes Kästchen, auf einen Teller, in die Toiletten. Später werden auch Kühl-, Gefrier- und Vorratsraum inspiziert. Es muss Ordnung und Übersicht herrschen. Zimmermann nimmt es genau, ohne ein «Tüpfelschiisser» zu sein.

Die überall aufgehängten Putzpläne geben Auskunft darüber, welche Arbeiten täglich, wöchentlich oder monatlich ausgeführt werden müssen und wer sie wann erledigt hat. Die Leute von der WABE bekommen eine gute Kritik.

Küchenchef Geri Frick ist während der ganzen Kontrolle und beim anschliessenden Ausfüllen des Inspektionsberichtes dabei: «Ich kann mir in Sachen Hygiene keine Fehler leisten. Manchmal macht es mir Angst. Es wird immer aufwändiger, den Normen zu genügen.» Darauf Kontrolleur Zimmermann: «Es isch ämel no immer guet ggange!»



In einem Betrieb wie der WABE füllt die Hygiene ganze Ordner.

Im Gespräch mit dem Lebensmittelkontrolleur

Konrad Zimmermann (52), hauptberuflich Landwirt, ist seit 15 Jahren Lebensmittelkontrolleur der Gemeinde Wald.

WAZ: Ratten und Ungeziefer in der Küche, angeschimmelte Speisen im Kühlschrank – gibt es das auch in Betrieben unserer Umgebung?

Konrad Zimmermann: Tatsächlich finden sich auch hierzulande Lokale, wo die Kontrolle bitter nötig ist.

Kennen Sie Restaurants, die Sie mit Ihrem Hintergrundwissen als Lebensmittelkontrolleur lieber nicht betreten?

Ich betrete jedes Lokal und würde hier in Wald ohne Bedenken in jedem Restaurant etwas essen.

Wie wurden Sie Lebensmittelkontrolleur?

Anfangs übte ich das Amt als Mitglied der nun aufgelösten Gesundheitsbehörde aus. Später machte ich die Ausbildung zum selbständigen Lebensmittelkontrolleur. Fertig ausgebildet ist man in dieser Branche nie: Jährlich sind zwei bis drei Weiterbildungen fällig.

Wer wird kontrolliert?

Ich besuche sämtliche Betriebe, die mit Lebensmitteln zu tun haben, vom Kiosk bis zur Höhenklinik. Etwa 70 sind es in unserer Gemeinde. Zweimal im Jahr gehe ich vorbei –



Konrad Zimmermann, Lebensmittelkontrolleur. (Fotos: Kaspar Rüegg)

unangemeldet, aber immer während den Öffnungszeiten.

Die Vorschriften gelten als streng, teilweise sogar als schwer erfüllbar für kleine Betriebe. Was sagt der Kontrolleur dazu?

Die Betriebe sind in vier Kategorien unterteilt: von 1 (hohes Risiko, Grossbetrieb, Spital) bis 4 (kleines Risiko, Bar oder Biohof mit Direktverkauf). Nicht alle müssen denselben Aufwand betreiben. Aber es trifft zu: Die Vorschriften sind streng. Besonders aufwändig ist die Deklarationspflicht für verarbeitende Betriebe. So muss beispielsweise die Zusammensetzung eines Schoggiherzens genau deklariert werden. Dies ist sinnvoll, denn für AllergikerInnen genügen geringste Spuren gewisser Stoffe, um in Lebensgefahr zu geraten.

Sie stellen anlässlich eines Kontrollbesuchs Mängel fest – was passiert dann?

Unzulänglichkeiten werden protokolliert und mit der verantwortlichen Person besprochen. Die Kontrolle ist kostenlos, Beanstandungen jedoch werden in Rechnung gestellt. Ich kann eine Verfügung mit Auflagen erlassen. Dass zum Beispiel die Dichtungen des Kühlers binnen Monatsfrist ersetzt sein müssen. Ist das Problem bei der Nachkontrolle nicht behoben, können die Kosten für Kontrolle, Laboruntersuchungen und Busse schnell einige hundert Franken überschreiten.

Wie ist Ihr Verhältnis zu den Leuten der kontrollierten Betriebe?

Meist ist der Umgang problemlos. Viele sind dankbar dafür, dass wir es genau nehmen. Fehler sind menschlich und kein Drama, solange etwas daraus gelernt wird. Es gibt aber auch Leute, die sich mit jeglicher Kontrolle schwer tun. Ich muss es wegstecken können, auch einmal als «Löli» tituliert zu werden.

Was gefällt Ihnen an dieser Arbeit?

Sie ist interessant, sowohl fachlich als auch menschlich.

Kaspar Rüegg ▲▲



Keine Beanstandung zu dieser Schublade.

beachtenswert. IHR INSERAT IN DER WAZ.

IHR ZÜGEL-TEAM

Paul Müller
CH- & EURO-Umzüge
Lager u. Entsorgung

8637 Laupen 8640 Rapperswil
Tel. 055 246 33 05 055 210 03 66

Möbel-Lift bis 28 Meter

E-Mail: pm-umzuege@gmx.ch

«Flirten Sie mit dem Frühling um die Wette...»

- erstklassige Auswahl
- Trends & Neuheiten
- solide Gärtnerqualität

Bartsch Wald

Gärtnerei • Blumengeschäft • Pflanzenhaus
Blumenweg 12, 8636 Wald ZH
Tel. 055 246 39 93, Fax 246 48 77



PLANTIANCE
SWISS QUALITY

Exklusiv im
Fachgeschäft.

Schweizer Blumen machen länger Freude!

Fabrikladen Keller AG



Felsenau
8636 Wald-ZH
Tel. 055 246 10 20
www.weberei-keller-ag.ch

- Tages- und Nachtvorhänge
- Zubehör- und Nähservice

Öffnungszeiten:

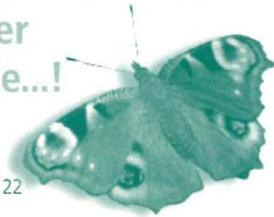
Montag bis Freitag 14.00 - 18.30 Uhr
Samstag 08.00 - 12.00 Uhr

Der nächste Sommer
kommt mit Garantie...!

25 Jahre
**HÄNSLI
GARTEN
BAU AG**

alte Tannerstr. 22
8632 Tann
Tel. 055 251 20 00
www.haensli-gartenbau.ch
info@haensli-gartenbau.ch

- perfekte Gartenprojekte
- fachmännischer Winterschnitt
- optimale Gartenpflege
- unverbindliche Beratung



pédi wald

Gönnen Sie sich etwas Gutes

Schönheit von Kopf bis Fuss

- Kompetente Nagel- und Fusspflege inkl. Fusssprudelbad und Fussmassage
- Art Nail -French
- Beratung und Verkauf von hochwertigen Pflegeprodukten
- Gratis-Hautanalyse für sie und ihn
- Persönl. abgestimmtes Wellness- und Anti-Cellulite-Programm für zu Hause
- Sonnenschutzpflege
- Geschenkgutscheine

Maja Vollenweider

dipl. kosm. Fusspflege/Pédicure
Binzhaldenstrasse 20, 8636 Wald
Telefon 055 246 44 80

Versicherung Vorsorge Vermögen

Generalagentur Max Wildi
www.allianz-suisse.ch/max.wildi



Ihr Berater in Ihrer Nähe:
Wald und Laupen

Daniel Honegger
Tel. 055 246 18 36
Mobile 076 394 18 36

Allianz 
Suisse

www.toyota.ch



Der Toyota Corolla: Qualität hat zwei Optionen mehr.



Corolla 1.6 «Linea Sol»,
110 PS, 5-türig, ab Fr. 28'950.-*

Jetzt Crystal Packages mit Preisvorteil und Vorzugsleasing ab Fr. 301.30/mtl.**

Der Gesamtsieger der Kundenzufriedenheitsstudie von J.D. Power 2004 in Deutschland bietet jetzt noch mehr: viele Extras zum Spezialpreis. **Crystal Package I** mit 4 Winterreifen, Sicherheitsweste, Kofferraummatte und Bodenteppichen im Wert von über Fr. 1'000.- für nur Fr. 190.-* und **Crystal Package II** mit zusätzlich Navigationssystem im Wert von über Fr. 3'000.- für nur Fr. 1'490.-* Erhältlich mit 1,4-l-VVT-i-Benzinmotor mit 71 kW/97 PS, 1,6-l-VVT-i-Benzinmotor mit 81 kW/110 PS oder mit 2,0-l-D-4D-Common-Rail-Turbodiesel mit 85 kW/116 PS. Es gibt ihn bereits ab **Fr. 23'850.-*** (Corolla 1.4 «Linea Terra», 97 PS, 5-türig). Den Corolla müssen Sie einfach Probe fahren. Weitere Infos unter 0848 260 260.

Die Crystal Packages und das Vorzugsleasing gibt es übrigens auch für Yaris, Corolla Verso und Avensis.

* Preisempfehlung, inkl. MwSt.

** Leasingkonditionen: Leasingzins ab Fr. 301.30/mtl. inkl. MwSt. (Corolla 1.4 «Linea Terra», 5-türig) bei 60 Monaten Laufzeit, 10'000 km/Jahr, 1. grosse Leasingrate 10% der Preisempfehlung, Kautionsfr. Fr. 1'000.-, effektiver Jahreszins 5,64%, Vollkaskoversicherung obligatorisch, gültig für Vertragsabschlüsse bis 30.06.2005. Weitere Berechnungsvarianten auf Anfrage.



TODAY TOMORROW TOYOTA

Dorf-Garage

René Lustenberger, Bachtelstr. 36, 8636 Wald, Tel. 055 246 41 93
www.lustenberger.car4you.ch



GETRÄNKE EGLI
GASTRO- UND HAUSLIEFERDIENST

GETRÄNKE-EGGE ABHOLMARKT

Schützenstrasse 6
8636 Wald ZH
Telefon: 055 246 11 32
Fax: 055 246 12 61
Mail: egli.getraenke@bluewin.ch

Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 07.30-11.30 · 13.30-18.00
Sa: durchgehend 07.30-15.00

Alles aus professioneller Hand

- ▲ Holzbau-Planung und Ausführung
- ▲ Dach- und Wandkonstruktionen
- ▲ Isolationen und Innenausbau
- ▲ Parkett- und Laminatböden
- ▲ Treppen und Geländer
- ▲ Türen und Fenster
- ▲ Bedachungen

ÜBER 50 JAHRE

www.schoch-holzbau.ch

SCHOCH
Schoch Holzbau AG
Raad, 8498 Gibswil
Tel. 055 246 31 63
Fax 055 246 45 78
info@schoch-holzbau.ch

Im Grundtal zuhause

Das Haus, welches Max Heiniger (58) bewohnt, folgt nach dem Viadukt in Fahrtrichtung Rütli auf der linken Seite. Schräg gegenüber befindet sich die ehemalige Textilfirma Tricot Vogt.

Viereinhalb Jahre lang war Max Heiniger im Parterre zuhause. Als die Dreizimmerwohnung über ihm gegen Ende 2004 leer wurde, packte er die Gelegenheit beim Schopf, nahm auch diese Räumlichkeiten unter Vertrag und siedelte über in den ersten Stock. Die Räume im Erdgeschoss fungieren heute als Lager, Büro und Schulungsraum.

Individualist

Dass es Heiniger nach Wald zog, kam nicht von ungefähr. Als Asthmakind verbrachte er die ersten vier Lebensjahre bei seinen Grosseltern im Oberholz. «Im Dorf wäre es mir zu eng», bekennt er. «Ich bin ein Individualist, mag es, mit Menschen zusammen zu sein, aber ich muss mich auch zurückziehen können. Hier finde ich dies und wir stören niemanden.» Mit «wir» spricht er seine Tervuerenhündin Vicki (belgischer Schäfer) und den Mischlingsrüden Teddy seiner Freundin an.

Schöner, ruhiger wohnen

Der Unterschied zwischen den zwei Wohnungen, welche denselben Grundriss haben, ist frappant. Stolz präsentiert Max Heiniger im ersten Stockwerk die neue helle Küche, die frisch gestrichenen Wände und die Parkettböden. Allerdings sind Schlaf-, Wohn- und Gästezimmer noch spärlich möbliert. Das hat seine Gründe: Freundin Siw Rüppel wird demnächst bei ihm im Grundtal einziehen. Ein Geschoss höher zu leben bedeutet auch deutlich weniger Strassenlärm. «An den Verkehr habe ich mich längst gewöhnt. Es stört mich mehr, wenn die Jugendlichen in der alten Textilfabrik bei offenem Fenster überlaut Musik hören», gesteht Heiniger. «Führt die Jona viel Wasser, muss ich nachts

das Fenster schliessen, weil mich das Rauschen vom Schlafen abhält.»

Neustart Hundeschule

Nach über dreissigjähriger Erfahrung als Hundehalter und -sportler sowie Kenner der herkömmlichen Erziehungsmethoden brachte 1998 die plötzliche Arbeitslosigkeit eine totale Wende ins Leben von Max Heiniger. Er gründete in Gossau eine Hundeschule für gewaltfreies Hundetraining. Für den theoretischen Teil der Ausbildung lädt er die Hundehalter und -halterinnen in seine Parterrewohnung ein. Spezielle Führgeschirre, Leinen und Futter warten im einstmaligen Schlafzimmer auf ihre Abnehmer.

Ohne Wintersonne

In der Zeit zwischen anfangs Dezember und Mitte Februar gibt es an der Rütistrasse 81 keine direkte Sonneneinstrahlung. Heiniger stört das nicht. Wenn sie auch nicht direkt hierhin scheine, so sei doch stets am Hügel



Max Heiniger, ein Individualist, dem das Grundtal zum Leben gefällt. Seine Hündin Vicki darf ebenfalls auf dem Sofa Platz nehmen.

gegenüber, dort wo sich das Bahngleis befindet, Sonnenschein zu sehen, der wiederum in die vier Wände reflektiert. Im Sommer bescheint die Sonne die Liegenschaft fast genauso lang wie im Dorf Wald.

Pendler

Jeden Mittag fährt der Hundetrainer vom Übungsplatz nach Hause, kocht, isst und

WOHNEN



IN WALD



Rütistrasse 81: Das Wohnhaus im Grundtal steht direkt an der starkbefahrenen Strasse auf der Höhe des Viadukts.

kehrt zurück zur Arbeit. Tut er dies, weil es ihm im Grundtal so gut gefällt? Er schmunzelt und sagt: «Ich gehe nicht so gern in die Beiz. Wenn ich den ganzen Tag draussen bin, freue ich mich, über Mittag zuhause zu sein.» Er habe eine genügend lange Mittagspause und ausserdem sei es in den Wintermonaten in Gossau oft neblig und trüb. Zu Hause aber leuchte besagtes Wiesenbord fast ständig im Sonnenschein.

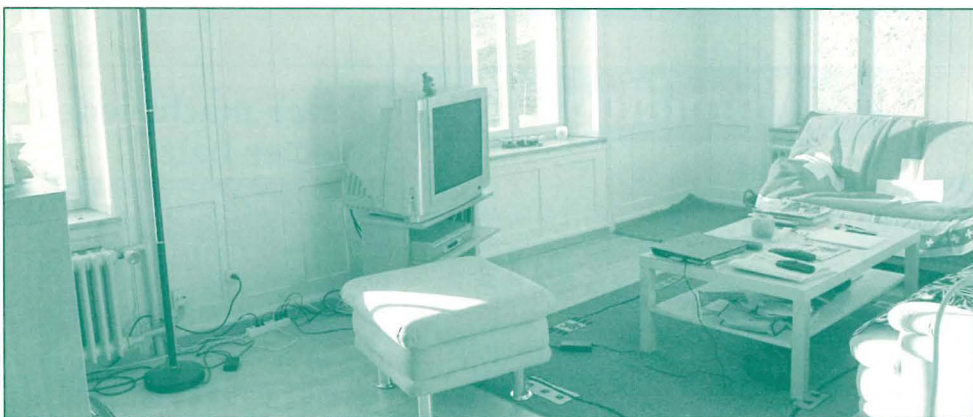
Mehr Hunde als Menschen

Nicht nur seine Hunde leben in diesem Gebäude; auch die Nachbarin im obersten Stockwerk besitzt zurzeit deren vier. Das Verhältnis der Mieter untereinander ist angenehm, freundschaftlich und geprägt durch Hilfsbereitschaft. «Jeder von uns hat neben dem Haus einen Zwinger. Der von der Nachbarin hielt den Schneemassen jedoch nicht stand. Natürlich durften ihre Hunde daraufhin in meinen Zwinger ziehen», erzählt Max Heiniger.

Unerwartete Oase

Dem Standort Grundtal zum Trotz präsentiert sich der Gartensitzplatz hinter dem Haus im Sommer als wahres Bijoux. Das Cheminée lädt zum Bräteln und die Steintreppe, welche direkt in die Jona hinein führt, zum Baden. «Hier ist es so schön», schwärmt Max Heiniger, «man vergisst die Strasse glattwegs.» Für ihn ist es eine lebenswerte Gegend, Nachteile hat er noch keine gefunden.

Sabine Diggelmann ▲▲



Die drei Fenster bringen viel Licht ins Wohnzimmer (Fotos: Sabine Diggelmann)

Serie «Wohnen in Wald»

Warum wohnt jemand in einer bestimmten Wohnung, an einem bestimmten Ort? Die WAZ stellt im Laufe dieses Jahres verschiedene Wohnformen im Dorf und seiner Umgebung vor.

Bisher sind erschienen: «Über den Dächern von Wald» (Nr. 115), «Textilfabrikwohnen» (Nr. 116).

Ein Blick hinter die Kulissen

Am Samstag, 28. Mai laden die Gemeinde Wald sowie die Detaillisten und Vereine zur Einweihung der neugestalteten Bahnhofstrasse ein. Die LadenbesitzerInnen warten mit vielen Spezialangeboten auf und haben ihre Tore bis 18 Uhr geöffnet. Vereine und geladene KünstlerInnen jeden Genres gestalten das breitgefächerte Unterhaltungsangebot für Jung und Alt. Der Tag soll zu einem Fest der Begegnung werden. Alle Veranstaltungen sind gratis.

Noch vor gut einem Jahr war der 28. Mai 2005 bei niemandem rot angestrichen, sondern ein Samstag wie jeder andere. Die Verantwortlichen im Gemeindehaus trugen zwar bereits die Idee eines Festes zum Abschluss der lange dauernden Erneuerungsarbeiten mit sich herum – aber wer sollte diese Vorarbeit leisten? Nach längerer Suche fanden sie ein Fünfer-Team, das voller Motivation die Organisation dieses Festes anpackte.

Das Fünfer-Team

Ernst Manser, der vielen vom OK des Duathlons bestens bekannt ist, brachte als OK-Präsident sein Koordinationstalent und Geschick bei der Sponsorsuche ein. Als Aktuarin muss Frau ein Flair fürs Schreiben haben; Beatrice Widmer-Nussbaumer hat nicht nur das, sondern auch eine wunderschöne Handschrift, über die sich das OK jeweils bei der originellen Beilage zum Protokoll freuen konnte. Urs Kunz, Mitarbeiter des Ressorts Infrastruktur im Bauamt, garantiert für kurze Informationswege zur Gemeinde. Bei ihm ist die Infrastrukturplanung in guten Händen. Elsbeth Hess-Wittwer und Elisabeth Gubelmann Brändli, beides Mitglieder der AG Kultur in Wald, erhielten naheliegenderweise das Ressort Unterhaltung und Dekoration zugeteilt. Apropos Dekoration: Dem Thema «Begegnung» folgend werden le-



Festabzeichen aus Sperrholz, liebevoll bemalt von Walder Primarschulkindern. (stö)

bensgrosse Holzfiguren, teilweise gestaltet von ganz jungen oder sehr betagten Menschen, die Bahnhofstrasse schmücken.

Ideen und Unternehmergeist

Das OK war überrascht und erfreut über die vielen Vereine, die sich zum Mitmachen meldeten und von Ideen nur so sprühten – vieles davon konnte umgesetzt werden. Die Walder Geschäfte (auch diejenigen im Hinterdorf) liessen sich zahlreiche Attraktionen einfallen. Einem Glücksfall gleich kam das Angebot der Primarschulen, die Festabzeichen auf ganz besondere Art und Weise zu bemalen.

Mit welchem Elan das OK, die LadenbesitzerInnen und die über 30 Vereine sich ins Zeug gelegt haben, um Ihnen ein spannendes

Programm zu bieten, können Sie dem Festführer, welcher der Mai WAZ beiliegt, entnehmen. Sie finden darin sportliche Attraktionen, musikalische Darbietungen, Kinder- und Jugend-Theater, Pop und Rock, Hip Hop und Ska, Treichler und Alphörner, alpine und Weltmusik, Film und Theater, Vernissage und Atelier-Ausstellung. Freuen Sie sich heute schon auf diesen Tag.

Elisabeth Gubelmann ▲▲

Gesucht

Gebastelte Seifenkistenwagen für das Seifenkistenrennen, das BESJ, CEVI und PFADI am Fest organisieren. Ein Abholservice ist vorhanden – bitte melden Sie sich bei Rita Stolte, Telefon 079 626 88 59

WERBUNG

Bei
Renovationen:

WOHNBERATUNG
Esther Fischer
Matt ☆ 8499 Sternenberg
Tel./Fax 052 386 38 09
www.formforum.ch/
portfolio/fischer_esther.html

www.milzshop.ch



Sa-Vormittag offen

Verkauf
Beratung
Montage

MILZ

055 246 42 42

AUTOSHOP

Chefstrasse 70, 8637 Laupen Mo-Fr 8-12 h/13.30-18 h, Sa 8-12 h

Davor macht jedes
Wetter halt.

Holz-Metall-Fenster
von Schraner.

Fenster
schraner
Laupen-Wald · www.schraner-fenster.ch

0 sole mio

Die Energie unserer Sonne ist unerschöpflich. Die am weitesten verbreitete Nutzung der Sonnenkraft geschieht in der Photosynthese bei den Pflanzen. Jedoch ist die aktive Nutzung der Sonnenenergie erstaunlich wenig verbreitet.

Von Solar-Taschenrechnern und -Uhren sei einmal abgesehen. Ein Rundgang durchs Dorf und der Blick auf Hausdächer und Fassaden lässt uns nur vereinzelte Solaranlagen erahnen.

«Eine Übersicht aller in Wald installierten Solaranlagen gibt es nicht», erklärt Jacqueline Thommen, Bausekretärin: «Unterschiedliche Kriterien bedingen eine Bewilligung – oder eben nicht.» Solche Installationen brauchen dann keine baurechtliche Bewilligung, wenn sie kleiner als 35 Quadratmeter sind und nicht in der Kernzone oder im Geltungsbereich anderer Schutzanordnungen liegen.

Warmwasser – die Öffentlichkeit geht voran

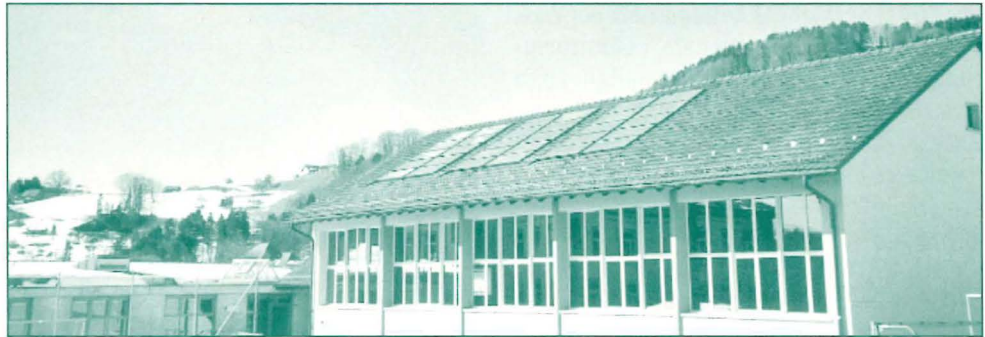
Weitsichtige Behörden haben bereits 1980 auf dem Turnhallendach der Oberstufenschule Burg Sonnenkollektoren installieren lassen. «Damit können täglich bis zu 6000 Liter 60 Grad warmes Wasser für die Duschen aufbereitet werden. Auch die Schulküchen werden mit Warmwasser versorgt», erklärt Hausvorstand Christof Frey die Anlage.



Schulbeispiel:
Photovoltaik-Anlage Schulhaus Burg.

Solche Kollektoren sind auch auf einigen Privathäusern zu sehen. So sammeln zum Beispiel vom Sunnetal bis ins Binzholz-Quartier verschiedene Kollektoren die Sonnenwärme für die Warmwasseraufbereitung.

In der Siedlung Sonnenberg gibt das in den Dachkollektoren aufgeheizte Wasser seine Wärme in Speicher ab, von wo die Energie in die Warmwasser-Aufbereitung und die Zentralheizung einfließt.



Schulsport: Warmes Duschwasser aus den Sonnenkollektoren, Oberstufen-Turnhalle.

Elektrizität mit Photovoltaik

1997 hat Sekundarlehrer Michael Kohl – ebenfalls auf dem Oberstufenschulhaus – eine Photovoltaik-Anlage initiiert und mit seinen Schülern installiert. «Es ist eine so genannte Ein-Kilowatt-Anlage», erklärt er. Dieses wartungsfreie Mini-Kraftwerk lieferte bis heute 8450 Kilowattstunden elektrischer Energie in das hauseigene Netz. «Durch die gut sichtbaren Panel-Einheiten werden wir stets daran erinnert, dass in Zukunft alternative Energien eine grössere Rolle spielen sollten», war Kohls Absicht. Aufgrund der hauseigenen Messungen und Fakten können Schulklassen Nutzen und Einsatz dieser zukunftsorientierten Technologie diskutieren und dafür sensibilisiert werden.

Private Elektrizitätsproduktion

Geschäftsführer Werner Looser von der Elektrizitätswerk Wald AG macht auf eine weitere Photovoltaik-Anlage an der Binzholzstrasse aufmerksam: «Diese private Installation liefert den produzierten Strom direkt ins Netz. Der Bund empfiehlt Elektrizitätswerken, solche Anlagen mit Förderbeiträgen zu unterstützen, in Form einer Abgeltung von mindestens 80 Rappen pro gelieferte Kilowattstunde.»



Sonnenkraftwerk: Private 10-Kilowatt-Anlage Binzholzstrasse. (Fotos: Marcel Sandmeyer)

Der Augenschein am erwähnten Objekt gibt interessante Aufschlüsse. Auf dem Dach eines Nebengebäudes hat Eigentümer Hans Jakob Sommerauer 100 Quadratmeter Solarzellen installiert. Der Elektroingenieur für Haustechnik legte dabei selber Hand an und reduzierte damit Investitionskosten.

Idealismus rentiert

Eine Portion Idealismus braucht es wohl, um 50'000 Franken zu investieren. Die Rechnung geht für Sommerauer jedoch auf: «Pro Jahr liefere ich gegen 10'000 Kilowattstunden ans Netz. Wenn mir das EW den genannten Preis entschädigt, ist die Anlage nach rund sieben Jahren amortisiert. Ich kann eine Rendite erwirtschaften, welche mit einem Mietobjekt auf dem Wohnungsmarkt vergleichbar ist.» Zu berücksichtigen ist, dass heutige Solarzellen eine Lebensdauer von zwanzig Jahren haben. In dieser Zeit nimmt deren Wirkungsgrad auf etwa 80 Prozent ab.

Sonnenstrom wird käuflich

In Zukunft haben StrombezügerInnen die Möglichkeit, alternative Energiegewinnung zu unterstützen. Werner Looser erklärt die Pläne des Elektrizitätswerks: «Ab Oktober dieses Jahres versuchen wir, ein Produkt auf den Markt zu bringen, bei dem Strom aus erneuerbaren Energiequellen bezogen werden kann. Wir können Strom aus Solaranlagen und unseren Kleinkraftwerken anbieten. Die Kundschaft bezahlt einen höheren Preis und fördert damit alternative Energien.»

Ein Vergleich mit Bio-Produkten aus der Landwirtschaft lässt sich durchaus anstellen.

Marcel Sandmeyer ▲▲

Sonnenkollektoren

absorbieren die Sonnenenergie aktiv, um Warmwasser und/oder Heizungswasser für den täglichen Bedarf zu erzeugen. Dieses wird im Boiler gespeichert.

Solarmodul

Photovoltaische Nutzung der Sonnenenergie zur Stromgewinnung. Ist die Energieproduktion höher als der Bedarf, kann die überschüssige Energie ins Netz zurück gespiesen werden. Der Einsatz von Solarzellen ist auch interessant, wenn die Stromversorgung durch das öffentliche Netz wegen grosser Distanzen nicht mehr gewährleistet werden kann (z.B. Berg- hütten, Viehhüter).

Voller Einsatz für ein volles Reservoir

Gut 70 Jahre zählt das Leitungsnetz der Wasserversorgungsgenossenschaft Güntisberg-Mettlen. Wer möchte es den guten alten Gusseisenrohren verargen, wenn dann und wann irgendwo im 4.9 Kilometer langen Hauptnetz ein Loch auftritt und das Wasser austritt? Ist es soweit, unternehmen die Verantwortlichen alles, um den Schaden so schnell wie möglich zu beheben. Besonders anfällig sind die Leitungen in Übergangszeiten, also wenn's gefriert oder taut.

Mittwochabend, 18.10 Uhr: Die Leitzentrale der Wasserversorgung Wald alarmiert den Brunnenmeister der Wasserversorgungsgenossenschaft Güntisberg-Mettlen, Jakob Egli. Der Wasserstand im Reservoir Batzberg ist ungewöhnlich tief, was vermutlich auf einen Rohrleitungsbruch zurückzuführen ist. Um die Versorgung sicherzustellen, wird Seewasser vom Reservoir Gart auf den Batzberg gepumpt. Der Brunnenmeister seinerseits alarmiert den Vorstand der Wasserversorgungsgenossenschaft. Die leckte Stelle muss so schnell wie möglich gefunden werden, was bei Dunkelheit, Nebel und Schnee kein einfaches Unterfangen ist. Dank des Hinweises eines Joggers, dem eine schneefreie Fläche un-



Leckte Leitung am Krauerenberg.



Das defekte Leitungsstück wird herausgetrennt.

weit des Pumphauses im Krauerenberg aufgefallen ist, kann die schadhafte Stelle bald geortet werden.

Unbemerkt

Die Pumpe wird abgestellt, der Schieber beim Restaurant Hiltisberg geschlossen. WasserbezügerInnen nehmen höchstens einen leichten Druckabfall wahr. Der Präsident, der Brunnenmeister und der für die Reparatur zuständige Bauunternehmer nehmen einen Augenschein vor Ort. Sie entscheiden, den Schaden erst am Donnerstag zu beheben. Dies lässt sich nur deshalb verantworten, weil in diesem Fall für keinen Haushalt die Wasserversorgung unterbrochen werden muss.

Flicken oder Sanieren?

Der letzte Schaden im Leitungsnetz trat vor gut einem Monat auf, an einem Freitag kurz vor Feierabend. Wann werden die Männer das nächste Mal ausrücken müssen, damit die Versorgung sichergestellt ist? Könnte das nächste Loch nicht zwei Meter neben dem jetzigen Schaden auftreten? «Doch», bestätigt Albert Schoch, Präsident der Wasserversorgungsgenossenschaft Güntisberg-Mettlen. Deshalb ist geplant, das Wasserleitungsnetz in jährlichen Etappen zu erneu-



Schon ist die Leitung fast fertig repariert.

ern. Über auftretende Schäden wird genau Buch geführt. Häufen sie sich an bestimmten Stellen, ist klar, wo man mit der Erneuerung beginnen muss.

Reparatur

Donnerstagmorgen, 8.00 Uhr: Im Krauerenberg fährt der Bagger auf. Eine halbe Stunde später ist die Leitung freigelegt und das Loch gefunden: Übeltäter ist – der Rost. Das schadhafte Leitungsstück wird mittels einer Motorfräse herausgetrennt, ein zweiteiliges Ersatzstück, wie das Originalrohr ebenfalls aus Gusseisen, eingepasst und montiert. Um neun Uhr ist der Schaden behoben. Der ausgehobene Graben wird wieder zugedeckt, der Schieber geöffnet und die Pumpe eingeschaltet: Alles ist wieder im Fluss.

Kaspar Rüegg ▲▲



Fertig – zurück bleiben Spuren.

W E R B U N G

Neueröffnung

Kosmetische Fusspflege Massage-Praxis

N. Bourlakova, Med. Masseurin
Breitengasse 2
(Eingang Fortunastrasse)
8636 Wald ZH
Telefon 055 246 17 51



Frühling

Wir richten Ihren Garten für diese Saison

Natel 079 598 51 41 - Landschaftsgärtner Daniel von Arx
wabe.gaertnerei@bluewin.ch



ROLF LANGE

Innendekoration
Tösstalstrasse 32, 8636 Wald
Telefon 055 246 48 80

- Teppiche, Parkett
- eigenes Vorhangatelier
- eigene Polsterwerkstatt
- Houssen, Neubezüge
- Polstermöbel, Bettwaren

Tanz – Aerobic – Gymnastik

Seit zehn Jahren sorgen Elda Zingg und ihr Team in den ehemaligen Produktionsräumen der Firma Zubler & Berner für Bewegung. Im Studio 13 an der Unterpuntstrasse können Walderinnen und Walder aller Altersstufen ihre Fitness verbessern.

Der Eingang ist unauffällig. Kein riesiges Firmenschild wirbt für Muskelaufbau in nert kurzer Zeit. Dafür mahnt ein Zettel: «Bitte Türe schliessen». Hinter besagter Tür führt eine Metalltreppe nach oben. Im Flur stehen rund zwanzig Paar Kinderschuhe. Poster vom New-York-Marathon zieren die Wände. Noch eine Tür. Der Raum dahinter ist Umkleide- und Empfangsraum in einem. Auf der Theke steht ein Strauss gelber Tulpen. Der Durchgang zum Fitnessraum ist mit einem Vorhang abgetrennt.

Hip Hop und Break Dance

Die Kinder – darunter drei Buben – bewegen sich im grossen Saal. Es ertönt Musik. Doch getanzt wird weder zu «Schwanensee» noch zu «Suneschtrahl tanz emal». Elda Zingg hat aufgelegt, was Siebenjährige eben auch mögen: Hip Hop und Rhythm 'n Blues. Die Kinder tanzen zum grossen Spiegel hin, cool und selbstbewusst. «Elda, dürfen wir jetzt rennen?» fragt eines der Mädchen gegen Ende der Stunde. Die Leiterin nickt und flugs tobt die Kinderschar durch den Raum. Draussen machen sich Teenager für die nächste Stunde bereit: Breakdance mit Philippe von der Tanzgruppe «Lordz of Style» ist angesagt. Philippe tanzte bereits in der ersten Hip-Hop-Formation des Studios. Heute nimmt er mit seiner Gruppe erfolgreich an internationalen Veranstaltungen teil und lehrt Jugendlichen die akrobatischen Breakdance-Figuren. Hundert Walder Kids tanzen zurzeit regelmässig im Studio 13.

Von vier bis siebzig

«Ich möchte jede Altersgruppe abdecken», erklärt Elda Zingg und ergänzt: «Die Kleinsten beginnen ab vier Jahren spielerisch mit



Tanzen macht Spass – Elda sorgt für Bewegung bei den Kindern. (Foto: Ursula Geiger)

dem Tanzen, ab der ersten Klasse können sie ins Hip Hop. Den Teenagern gefällt Breakdance, junge Frauen und Mütter kommen ins Aerobic oder zusammen mit den Männern ins Training mit den Langhanteln. Wer es nicht gar zu streng mag, geht in die Gymnastik, wer sich lieber draussen bewegt, kann unter der Anleitung von Priska walken.»

Die Palette an Kursangeboten ist breit. Jede Altersstufe findet ein ihr entsprechendes Bewegungsprogramm und das ohne Muskelmaschinen, Crosswalker und Trimm-Velos.

Mädchen für alles

Vierzehn gut ausgebildete InstruktorInnen beschäftigt das Studio zurzeit im Dienste der Fitness. Dazu kommt noch das Personal für den Kinderhüte-Dienst und für's Saubermachen. Fragt man Elda, ob sie sich selbst als Herzstück des Ganzen sieht, winkt sie ab: «Klar bin ich das Mädchen für alles: Ich gebe Stunden, mache die Buchhaltung, probe mit den Tanzgruppen für die Auftritte, plane Workshops und übernehme zweimal die Woche die Kinderhüte. Aber letztendlich steht und fällt das Studio mit dem Engagement meiner Crew.»

Langjährige Erfahrung

Eine Sportskanone war Elda schon immer. Die gelernte Kindergärtnerin joggt, fährt Velo und tanzt für ihr Leben gern. Sie gab Lektionen im «Fitness für Alle», damals noch im

Turnraum des Hallenbads. In den neunziger Jahren lief sie Marathon und erteilte Lektionen im Sportstudio Wald an der Sagenrainstrasse. Dort blieb nach einem Umbau nur noch ein kleiner Raum für Aerobic übrig. Darum suchte sie sich etwas Eigenes und wurde fündig in den ehemaligen Produktionsräumen von Zubler & Berner an der Unterpuntstrasse 13b. Die folgenden Jahre waren ausgefüllt mit Weiterbildung, dem Aufbau eines Teams und stetigen Verbesserungen am Konzept. «Natürlich kann ich nicht allen Fitness-Trends gerecht werden, aber das möchte ich auch nicht. Dafür achten wir auf die richtige Körperhaltung und bemühen uns intensiv, dass Rücken und Schultern gar nicht erst zu Problemzonen werden und die Beweglichkeit bis ins Alter erhalten bleibt.» Zurücklehnen mag sich Elda nach der Aufbauarbeit nicht. «Veränderungen und Neuerungen im positiven Sinn tun immer gut», meint sie und beginnt aufzuzählen, welche Workshops und Projekte für die nächsten Monate geplant sind.

Ursula Geiger ▲▲▲

W E R W A S W A N N W O

Jubiläumsaktionen Studio 13

16. April: Tag der offenen Tür
21. Mai: Afro Dance mit Live Musik
28. Mai (zur Bahnhofstrassen-Einweihung):
Aufführung der Kindertanzgruppe

W E R B U N G

BEDACHUNGEN SPENGLEREI
8636 WALD
ARTHO

Daniel Artho, Unterpuntstr. 13 a, 8636 Wald
Telefon 055 246 41 72, d.artho@bluewin.ch

• Steil- und Flachdächer • Fassadenbekleidungen
• Dachentwässerung • Blitzschutz



BRUNNER & HEEB
TREUHAND AG

STV | USF-Mitglied

- Unternehmensberatung
- Buchführung und Revision
- Immobilienverwaltung
- Steuerberatung

Bachtelstrasse 34
8636 Wald ZH
Tel. 055/246 47 02
Fax 055/246 29 76

Architektur mit Format

keller & kuhn
ARCHITEKTURBÜRO AG
8 6 3 6 W a l d Z H
www.keller-kuhn.ch

Meldungen aus dem Gemeindehaus

Fotoimpressionen aus der Walder Bahnhofstrasse

Zurzeit sind im Gasthaus Schwert Fotos von Hans Rudolf Wiget ausgestellt, die sich mit der Walder «Einkaufsmeile» befassen. Sie zeigen, dass die Bahnhofstrasse für die Walder Bevölkerung nicht nur Einkaufsstrasse ist, sondern auch für viele andere Anlässe benützt wird. Das Spektrum reicht von stillen Impressionen bis zu grossen Festivitäten. Es lohnt sich, noch einen Blick auf die «alte» Bahnhofstrasse zu werfen, bevor am 28. Mai die neue Begegnungszone eingeweiht wird.

Bundesfeier '05 trotz Bedenken erneut auf der Windeggwiese

Die Festwirtschaft, die Unterhaltungsmusik, der offizielle Teil mit Festansprache, das «Höhenfeuer» und die Umgebung der Windegg sprechen alljährlich eine grosse Zahl von Besucherinnen und Besuchern der Bundesfeier im Dorf an. Die Bereitschaft der Parteien, in wechselndem Turnus den Redner zu stellen und den offiziellen Teil zu bestreiten, der Einsatz des Männerchors Wald-Laupen zusammen mit dem Frauchenchor Laupen für eine attraktive Festwirtschaft und die Mitarbeit des Aussendienstes der Gemeinde sind die Voraussetzungen dafür, dass überhaupt eine solche Feier im Dorf durchgeführt werden kann.

Die Gefahr des Abbrennens von Feuerwerk an der Bundesfeier hat allerdings im Gemeinderat zu einer ausgiebigen Diskussion über die Zukunft der Bundesfeier im Dorf geführt. Aufgrund der möglichen Verantwortlichkeit zog er in Erwägung, künftig auf eine solche Feier zu verzichten. Für 2005 hat er sich nun für eine Feier im Rahmen der Vorjahre entschieden; allerdings haben die Verantwortlichen ein Sicherheitskonzept zu erarbeiten, um Unfälle mit Feuerwerk möglichst zu vermeiden. Der offizielle Teil der Feier wird dieses Jahr durch die CVP übernommen.

Nur sauber gereinigte Honiggläser in die Glassammlung!

Die Bienenseuche «Faulbrut» wird durch den Bacillus larvae vor allem in ausländischem Honig verursacht. Dieser ist für Menschen unschädlich, befallene Bienenvölker müssen aber vernichtet werden.

Das Kantonale Veterinäramt und der Gemeinderat bitten daher die Bevölkerung, Honiggläser vor der Entsorgung in der Altglassammelstelle gründlich zu reinigen.

Es wird anständiger gefahren

Die neuesten Zahlen der Geschwindigkeitskontrollen der Kantonspolizei an der Rütistrasse lassen die Vermutung aufkommen, dass anständiger gefahren wird. Jedenfalls

mussten von den insgesamt 676 kontrollierten Fahrzeugen nur deren 19 gebüsst werden und die gemessene Höchstgeschwindigkeit betrug 61 statt der signalisierten 50 km/h. Auch wenn es eigentlich selbstverständlich ist, dass man sich an die Verkehrsregeln hält, haben doch frühere Messungen wesentlich grössere Missachtungen ergeben.

Winterhilfe konnte viel Not lindern

Die Winterhilfe-Verantwortlichen bedanken sich bei der Zürcher Oberländer Bevölkerung für die grosszügige Unterstützung, die es ihnen ermöglicht, Not zu lindern und finanzielle Engpässe zu überbrücken. So vermittelt die Winterhilfe Einzelpersonen, Alleinerziehenden und Familien mit Kindern neuen Lebensmut und Zuversicht. Daneben werden Organisationen und Einrichtungen berücksichtigt, die Menschen in schwierigen Lebenssituationen begleiten und betreuen.

Die Winterhilfe im Bezirk Hinwil erhielt letztes Jahr 46'000 Franken. Insbesondere der Sternenverkauf fand gute Aufnahme. Viele Lehrerinnen und Lehrer nahmen mit Klassen das Thema Armut auf und sind bereit, einen konkreten Einsatz zur Solidarität zu leisten.

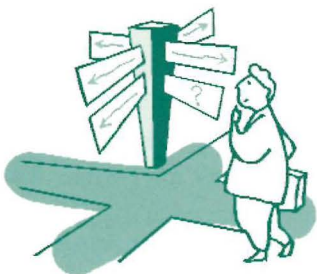
Hans Büchli 

WERBUNG



Kompetenz mit Strom

mit uns sind Sie
auf dem richtigen Weg



EW Wald
Werkstrasse 16 8636 Wald
www.ew-wald.ch



**Abschlepp- und
Pannendienst
Tag + Nacht**

Wald/Laupen ZH
Tel. 055/256 70 70



Wädi's Gartenbau natürl

Hubhansen 344, 8498 Gibswil-Wald ZH
T+F: 055/246 5100, Nat: 079/416 10 63

- ♣ Beratung, Gartengestaltung, Biotope
- ♣ Gartenunterhalt, Heckenschnitt
- ♣ Gartenbau, Neuanlagen
- ♣ Parkholzungen

Bei allfälligen Fragen
rufen Sie mich einfach an. W. Ebnöther

Das Möbelgeschäft in Ihrer Nähe.

MÖBEL FRY|AG

liefert praktisch alle Markenartikel

8636 Wald
Neumühleweg 3
Tel. 055 246 33 13
Fax 055 246 52 44
www.fry-moebel.ch

Garant für gutes Wohnen 



**Einfälle
statt Abfälle**

Verursachergerechte
Abfallentsorgung
Gemeinde Wald

Gemeinde Wald, Sicherheit und Gesundheit

**Grüngutannahme
für die Bevölkerung der Gemeinde Wald**

Der Grüngutcontainer für die Gratisannahme steht bereit
am Bahnhof Wald, Rampe bei der Raiffeisenbank:

Freitag, 6. Mai 2005 16.00–18.30 Uhr
Samstag, 7. Mai 2005 08.00–17.00 Uhr

Angenommen wird nur organisches Material wie Gartenabraum, Rasenschnitt, nicht jedoch Häckselgut (Sträucher) oder Wurzelstöcke.

Es besteht kein Einsammeldienst durch die Gemeinde. Die nächsten Grüngutannahme-Daten sind im Abfallkalender ersichtlich. Das Ablagern von Grüngut/Abfällen an Waldrändern und Bachgebieten ist untersagt.

Grüezi, Patrick Schoch

Was heute nicht mehr selbstverständlich ist, auf den 19-jährigen Patrick Schoch trifft es zu: Er möchte einmal in die Fussstapfen seines Vaters treten und das Malergeschäft übernehmen. Erste Schritte auf diesem Weg hat er bereits hinter sich. Dabei war eigentlich nicht von Anfang an klar, dass er Maler werden würde. Zuerst hatte er nämlich noch als Sanitär geschnuppert. Doch dann bewarb er sich als Malerlehrling in Wetzikon und erhielt die Lehrstelle auf Anhieb. Auch an andern Orten hätten sie ihn genommen, wie sich nachträglich erwies. Während seiner dreijährigen Lehrzeit bei Malermeister Bachmann fühlte sich der Jugendliche verstanden und gut aufgehoben. Die Lehrabschlussprüfung schloss er im Sommer 2004 mit der Durchschnittsnote 5.1 ab, worauf ihm sein Lehrmeister die Teilnahme an den Berufsmeisterschaften empfahl.

Patrick Schoch meldete sich an und wurde im Oktober 04 ins Trainingslager und an die Vorausscheidungen eingeladen. In seiner Freizeit, die er früher mit Tennisspielen, Turnen oder Joggen ausgefüllt hatte, übte er nun Maltechniken für den Wettbewerb in Worb. Von etwa 30 jungen Berufsleuten aus der ganzen Schweiz erkoren die Experten dann die zehn Besten, welche den Finalbestreiten durften. Schoch schaffte auch diese Hürde. Fast hätte sich ihm aber noch ein Stein in den Weg gelegt, denn im November musste er in die Rekrutenschule einrücken.

Für die Schweizer Berufsmeisterschaft im Januar 2005 wurde ihm jedoch ein Urlaub bewilligt. Die Weihnachtsfeiertage nützte er deshalb zum Üben und Vorbereiten, denn eine provisorische Aufgabenstellung hatte er bereits erhalten.

Die drei Wettbewerbstage selber erfuhr er als spannend und anregend. «Wir waren eine verschworene Gemeinschaft», erinnert sich der junge Berufsmann. «Die Abende verbrachten wir bei einem gemeinsamen Nachtessen. Und auch während der Arbeit an den Wettbewerbsaufgaben schauten wir ab und zu den anderen Teilnehmern über die Schulter. Es herrschte eine lockere, angenehme Atmosphäre, nichts Verbissenes und kein Konkurrenzneid. Man freute sich auch an den Ideen und Arbeiten der anderen.» Patrick Schoch kommt ins Schwärmen, wenn er an diesen speziellen Anlass zurückdenkt. Sechs Experten begutachteten fortwährend die entstehenden Arbeiten. Die jungen Berufsleute massen sich im Tapezieren, im Schrift- und Designmalen und in der freien Technik, bei der durch Lasieren, Marmorieren oder Schwammtechnik ein Bildeffekt mit Schattenwirkung erzielt werden musste. Als schwierigste Aufgabe erwies sich das Farbtöne Mischen für die verlangten Farbstreifen an einer Wand.

«Für die Meisterschaft habe ich meine eigenen, gebrauchten Pinsel mitgenommen», erläutert Schoch, «denn die haaren im Gegensatz zu neuen Pinseln nicht.» Die zur Verfü-



Konzentrierter Einsatz an der schweizerischen Berufsmeisterschaft. (ü)

gung stehende Zeit von 19 Stunden konnte beliebig eingeteilt werden. «Ich stand eigentlich nie unter Zeitdruck», bemerkt der junge Maler. «Wenn man immer dran blieb, dann war es gut zu schaffen. Stress entstand nur, wenn man Fehler machte und diese ausbessern musste.» Dass er mit seinem erworbenen Berufswissen und Können zu den besten der Schweiz zählt, beweist sein sechster Schlussrang – als Bester des Kantons Zürich. Für die Weltmeisterschaft in Helsinki hat es zwar nicht ganz gereicht, doch Patrick Schoch ist zufrieden: «Das war ein einmaliges Erlebnis.»

Für die Zukunft hat er sich vorgenommen, die Vorarbeiter- und später die Meisterprüfung zu machen, um selber einmal Lehrlinge ausbilden zu können. Ein Auslandsaufenthalt kommt für ihn eher nicht in Frage, weil er seine guten Kollegen, die ihm sehr wichtig sind und mit denen er ausgeht, nicht verlieren möchte. Für den Moment arbeitet er weiterhin im Geschäft, wo er die Lehre absolviert hat. Schoch ist voll motiviert und liebt seinen Beruf: «Ich schätze es, sowohl drinnen wie draussen arbeiten zu können. Ausserdem lernt man auf den Baustellen viele verschiedene Leute kennen.»

Die Ernsthaftigkeit, mit der er über seinen Beruf als Maler spricht, kontrastiert mit dem jugendlichen Schalk, der aus seinen Erzählungen über Begebenheiten und Streiche aus der soeben absolvierten Rekrutenschulzeit aufblitzt. Auch dort hat er Teamgeist und Zusammenhalt erfahren, zwei Dinge, die ihm wichtig sind im Leben.

Patrick Schoch wird das elterliche Malergeschäft, das seine Urahnen vor 144 Jahren gründeten, dereinst in sechster Generation übernehmen und so die Familientradition weiterführen. «Malen ist eine befriedigende und kreative Arbeit», meint er abschliessend, «ich verlasse jeden Ort schöner, als ich ihn angetroffen habe, und sehe jeweils am Abend, was ich tagsüber gemacht habe.»



Patrick Schoch präsentiert seine Teilnehmer-Urkunde. (Foto: Esther Weisskopf)

Leserbriefe

Mammutbaum-Holzverwertung

Wir leben mit und unter einem Mammutbaum und beobachten seit einigen Jahren den geköpften Bruder beim Burgschulhaus. Die zwei Tannen blicken etwas gekrümmt zum Kalifornier hoch, aber sie passen doch gut in die Gegend. Statt den Riesen zu Tode zu pflegen, sollte frühzeitig überlegt werden, was mit seinem speziellen Holz angefertigt werden könnte. Unsere Nachfahren könnten sicher auch an einer riesigen Walder Wettertanne Gefallen finden, das ist nur eine Sache der Zeit! Wo sind die Holzfachleute, Bildhauer, Schnitzer und Denker für die Mammutbaum-Holzverwertung?

Vreni Rochat

Mammutbaum muss weiterleben!

Dieser Baum ist ein Unikat und wir haben kein Recht, ihn zu schlagen, sondern wir müssen etwas für sein Weiterleben machen! Andere Städte und Dörfer sind stolz auf solche Besonderheiten und hier in Wald ist niemand, der nach einer vernünftigen Lösung suchen will? Was ist das für eine Generation, die Frösche und Krähen schützt und die Schönheit solcher Bäume vergisst?

Ja, sie können den Baum fällen und einen neuen, kleinen Baum pflanzen. Bis dieser gross ist, sind auch unsere Kinder erwachsen und werden dann hoffentlich Ideen haben, wie solche Baum-Schönheiten zu schützen sind. Weil wir als alte Generation ja offenbar solche Schätze nicht genügend würdigen können!

So war es schon vor ein paar Jahren, als im November eine wunderschöne Fichte vor unserem Haus geschlagen wurde, um vor dem Gemeindehaus ein paar Wochen als Weihnachtsbaum zu stehen.

Schon oft habe ich an die Gemeinde geschrieben, einen Park in Wald zu gestalten. Es gibt so viele schöne Orte, wo man einen solchen Park verwirklichen könnte, aber in Wald geht alles so langsam; oder stehen andere Interessen im Wege? Wald ist das schönste Dorf und es gefällt uns so gut. Bitte sparen Sie an andern Orten!

Helena Sindelka-Möhl

Wahrzeichen der Burg

Es ist einfach nur schade und traurig, dass der Mammutbaum beim Schulhaus Burg gefällt werden soll. Ohne klare Gründe soll dies nun geschehen. Ohne auch nur den Versuch gestartet zu haben, diesen schönen Baum mit einer Pflegeaktion auf Vordermann zu bringen. Er ist ein Wahrzeichen des Schulhauses und stellt wieder das Gleichgewicht zwischen Natur und dem Gebäude her. Vie-

len Dank für diesen guten Bericht in der letzten WAZ. Ich hoffe, dadurch werden sich noch viele andere Personen Gedanken über diesen Entscheid machen und vielleicht sogar noch einmal versuchen, etwas dagegen zu unternehmen.

Gabriela Kaufmann
und AnwohnerInnen der Hüblistrasse

Investitionen und gesellschaftliche Verantwortung

Trotz eidgenössischem Fachausweis als Elektromechaniker, guten Zeugnissen namhafter ehemaliger Arbeitgeber und erfüllter Dienstpflicht bin ich seit mehr als drei Jahren erwerbs- und arbeitslos. Bei den meisten Bewerbungen falle ich alleine wegen der drei Jahre durch. Wenn ich es zu einem Vorstellungsgespräch bringe, dann stören meine Zahnlücken den guten Eindruck. Dazu kommt, dass Einrichtungen wie das RAV und das Sozialamt auf bemerkenswerte Weise immer wieder an Jobs gelangen, die gar nie ausgeschrieben wurden. Natürlich würde ich zur Not auch sogenannte mindere Arbeit annehmen. Aber solche Jobs werden nur wenig ausgeschrieben. Weiter schmerzt mich sehr, dass vielerorts Überzeit gearbeitet wird, weil dies besser rentiert als mehr Leute anzustellen. Ich fühle mich als Soldat aufs Übelste verarscht, ein Land zu schützen, das mich nicht schützt.

Die Begegnungszone ist aus meiner Sicht ein gesellschaftliches Fiasko, weil zu wenig Walder und Schweizer damit beschäftigt wurden. Man nimmt einfach eine Firma und diese bringt dann ihre Leute. Dies erweckt

den falschen Eindruck, in Wald gäbe es genügend Arbeit.

Jetzt hat Wald neben dem grossen industriellen Zusammenbruch noch das Problem mit dem Hallenbad, das angeblich für 3.1 Millionen Franken saniert werden müsste, was nicht so einfach zu finanzieren ist. Dadurch entstünde doch Spielraum für Alternativen.

Daher mein Anliegen an alle Beteiligten: Die Gemeinde beschäftigt vorzugsweise erwerbslose Einwohner mit der Sanierung des Hallenbades zu einem anständigen Stundenlohn. Firmen und Handlanger werden nur dann hinzu gezogen, wenn dies nicht zu vermeiden ist. Vielleicht dauert eine solche Sanierung etwas länger und kostet auch Lehrgeld. Das Hallenbad liesse sich so aber sicherlich mit einem Bruchteil der erwähnten Summe sanieren und die Gemeinde würde das Ansehen erringen, menschen- statt nur gewerbefreundlich zu handeln. Es gibt genug Leute, die ihr Einkommen redlich verdienen würden, wenn man sie nur liesse.

Andreas Büchler

i m p r e s s u m

WAZ Nr. 117 · April 2005
Auflage: 4600 Expl.

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Abschlussredaktion:

Ursula Sobota, Esther Weisskopf

Layout: Störchlin Typo-Grafik, Laupen

Druck: Druckerei Sieber AG, Hinwil

Zuschriften, Leserbriefe, Anregungen:

Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach,
8636 Wald ZH, E-Mail: waz@wald.zh.ch

Inserate: Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Annahmeschluss für Nr. 118 (Mai 05):
Montag, 18. April

h o p p l a



Walder Bahnhofstrasse: Begegnungszone der Autos? (Foto: Kaspar Rüegg)